

Ebeling, Johann Justus: Der Schatten (1747)

1 Der Schatten folget allgemach,
2 Jm Sonnenschein den Körper nach:
3 Er kan uns Menschen von dem Leben
4 Manch lehrreich Bild zu lesen geben.
5 So lang die Glückkessonne strahlt,
6 Sind wir mit Ehr und Ruhm be-
7 Und kaum ist diese untergangen;
8 So endigt sich auch unser Prangen.
9 Der Schatten der vom Leib entsteht,
10 Und seinem Körper stets nachgeht,
11 Scheint bei dem schrägen Stand vom Lichte,
12 Oft grösser uns ins Angesichte,
13 Als wie der Körper selbsten ist:
14 Wenn man von Wundern, Thaten liest,
15 Die dieser oder der verrichtet;
16 So ist es öfters nur erdichtet,
17 Ist gros des Menschen Ehrenstand,
18 So wird die That auch gros genannt,
19 Der Ohnmacht werden grosse Stärke,
20 Und kleinen Geistern, Wunderwerke
21 Zu ihrem Ruhme beigelegt:
22 Doch wenn mans in der Näh erwegt
23 So sind es oft nur Heldenthaten,
24 Die nicht zu sonderbar gerathen.
25 Verdienst und Ruhm sind zwar vereint,
26 Doch wenn das Licht verkehret scheint,
27 So kan sich ein recht grosser Schatten
28 Mit einem kleinen Körper gatten:
29 Und das geschiehet in der Welt,
30 Nachdem das blind Gerüchte fällt;
31 So werden ofte kleine Proben,
32 Weit über das Verdienst erhoben.
33 Man merket auch beim Schatten-Schein,

34 Daß solche Theile dunkler seyn,
35 Die an den Körpern nahe stehen;
36 Daran ist diese Lehr zu sehen:
37 Der Schein der Ehre ist sehr schwach,
38 Den einer in der Nähe hat,
39 Ja! mancher ist an einem Orte,
40 Da man oft kaum mit einem Worte,
41 Das Lob, das ihm gebührt, erhebt,
42 Man sieht ihn nicht, weil er da lebt.
43 Der Schatten ist am äusren Rande
44 Viel heller als in nahen Stande:
45 Das ist ein Bild von Kunst und Fleis,
46 Die haben da mehr Ruhm und Preis,
47 Von ihren fleißigen Bestreben,
48 Wo sie ganz weit entfernet, leben.
49 So bald der Körper sich verkriecht,
50 Sieht man wie auch der Schatten fliegt,
51 Der sich im Augenblick zertrennt,
52 So bald der Mensch ist weggerennt.
53 Die Ehre Pracht und äusre Zier
54 Kommt mir wie Dunst und Schatten für,
55 Kaum sterben wir, bei dem Erbleichen,
56 Sicht man die Ehre von uns weichen.
57 Da unser Thun der ganzen Welt,
58 So lang wir leben woll gefällt;
59 So ist doch in die düstren Bogen
60 Des Grabes, aller Ruhm gezogen:
61 Wer jetzo nichts als loben kan,
62 Der fänget denn zu tadeln an.
63 Wer muß nun nicht mir eingestehen,
64 Daß Ehr und Ruhm mit uns vergehen,
65 Mit Recht ein leerer Schatten sei,
66 Der jetzo scheint, und gleich vorbei.
67 Die sich um eitle Ehr abmatten,
68 Die streben also blos nach Schatten.

(Textopus: Der Schatten. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/8310>)